

Tatort Eifel – Junior Award 2015

Altersgruppe 14 - 20 Jahre

Sonderpreis: Gruppe Verena Schwindling, Sankt-Matthias-Gymnasium, Gerolstein

Ein heißer Tanz

von Ralf Kramp

Das Herz schlug ihr bis zum Hals. Sicher war ihr Gesicht feuerrot. Sie hatte das Gefühl, ihr Blut kochte.

„Was ist los mit dir, Jen?“, fragte Rena besorgt. „Ist alles in Ordnung?“

„Ob’s mir gut geht?“, fragte Jenny und ließ die Mundwinkel nach oben tanzen. Und noch einmal lauter: „Ob’s mir gut geht, fragst Du?“ Sie umarmte ihre Freundin stürmisch. „Phil“, flüsterte sie ihr ins Ohr. „Er hat mich angesprochen. Phil hat mich angesprochen!“

Jenny zog sie um die Hausecke, damit die, die rauchend vor der Tür standen, nicht alles mitbekamen. Aus dem Inneren des Gebäudes drangen wummernde Bässe hinaus. Jenny hatte für das Sommerfest ihre schönsten Klamotten angezogen. Sie strahlte vor Glück.

„Echt? Was wollte er denn von dir?“, fragte Rena eifrig. „Los, sag schon, erzähl! Er tut doch sonst immer so, als wärst du Luft für ihn. Was wollte er? Mensch, lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen!“ Sie fasste Jenny bei den Schultern und schüttelte sie.

Jenny atmete tief durch. „Er hat mich vor zwei Minuten angequatscht. Total süß. Hat mich voll angelächelt. Ob ich wirklich so sehr auf ihn stehe, hat er gefragt.“

„Oh Mann, arroganter Arsch“, rief Rena mit gespielter Empörung. „Einfach so angelächelt?“

Jenny nickte heftig und griff in ihre Jackentasche. „Ja, und da ist dann noch das hier.“ Ein kleines, flaches Päckchen bräunlichem Papier, etwas kleiner als ihr Handteller.

„Was ist da drin?“

„Keine Ahnung, aber er sagt, wenn ich ihn wirklich mag, soll ich kurz drauf aufpassen. Wenn ich ihm den Gefallen tue, tanzt er mit mir.“

„Aufpassen? Aber worauf denn?“

Jenny drehte die Augen zum Himmel und seufzte auf. „Der Typ ist so süß, Rena. Wenn das wirklich was mit uns wird, dann ...“

Rena versuchte unterdessen einen Blick in das Päckchen zu werfen, aber Jenny zog es zurück. „Spinnst du? Ich soll drauf aufpassen. Das ist ein Geheimnis.“

„Vor seiner besten Freundin hat man keine Geheimnisse!“ Rena grabschte ihr das Päckchen aus der Hand und faltete das Papier auseinander. Zum Vorschein kam eine kleine Plastiktüte. „Oh Mann, Jen! Guck dir an, was das ist! Verdammte Scheiße!“

Das Lächeln wich aus Jennys Gesicht, als sie erkannte, was in dem kleinen, durchsichtigen Tütchen steckte. „Ist das ... oh, fuck, ist das etwa ...“

„Ecstasy ... Pep ... Chystal, oder was weiß ich. Jedenfalls totaler Dreck!“, sagte Rena fassungslos und wendete das Behältnis, das prallvoll mit kleinen, bunten Pillen war, zwischen den Fingern hin und her. „Und das sollst du für den Typen verwahren?“

„Nur für ein, zwei Stündchen hat er gesagt. Bis alles vorbei ist.“

„Bis was vorbei ist?“ Renas Stimme wurde schrill. Zwei Jungs kamen in diesem Moment vorbei, und sie knüllte rasch das Päckchen zusammen und verbarg es hinter dem Rücken. Als sie wieder alleine waren, kam sie mit dem Gesicht ganz nah an das ihrer Freundin heran und sagte leise und beherrscht: „Hör zu, du bist meine beste Freundin, Jen, und ich lasse nicht zu, dass du dich von so einem Arsch in irgendeine Drogenscheiße reinziehen lässt. Das Zeug hier ist keine Kleinigkeit. Der dealt damit, soviel steht fest.“

Jennys Augen füllten sich mit Tränen. „Aber was sollen wir tun, Rena? Verdammt, was sollen wir denn jetzt tun?“

Rena überlegte kurz. Dann fiel ihr Blick auf die abgestellten Mofas nur ein paar Meter weiter an der Hauswand. „Das grüne Schrottding da gehört dem Ausländerarsch aus meiner Klasse. Mit dem hab ich noch ‚ne Rechnung offen. Dem würd’ ich es echt gönnen, wenn er mit so ’nem Dreck erwischt wird.“ Sie lief zielstrebig zu dem Fahrzeug hin und machte sich an der Satteltasche zu schaffen.

Jenny versuchte, sie zurückzuhalten. „Das kannst du nicht tun, Rena. Bitte nicht! Phil ... ich ...“

Aber Rena ließ sich nicht aufhalten. „Die haben einen Denkkzettel verdient, diese Ausländer. Die haben hier doch nichts verloren. Denen werden die Bullen sowieso nicht glauben.“

„Die Polizei?“, fragte Jenny leise und riss die Augen weit auf.

Fortsetzung

von Gruppe Verena Schwindling, Sankt-Matthias-Gymnasium, Gerolstein

Das hörte sich gefährlich an. Soweit hatte Jenny noch gar nicht gedacht, aber Rena schien entschlossen. „Natürlich. Die Sache wird sich klären und die Bullen werden sie einkerkern. Dann bist du das Problem los.“ Doch Jenny gefiel nicht, was ihr da zu Ohren kam. Auf der einen Seite erschien es unfair, wenn unschuldige für etwas büßen würden, was sie nicht zu verantworten hatten. Ausländer hin oder her. Doch sie kannte Renas Einstellung und ihren Dickkopf, wenn sie erst einmal eine Idee entwickelt hatte. „Das wird Phil nicht gefallen, wenn das Zeug verschwunden ist. Er wird Ärger kriegen und da ich verantwortlich bin, werde auch ich Ärger kriegen.“ Auf Renas Gesicht bildete sich eine runzlige Falte. „Sag, die Ausländer hätten dir das Zeug gestohlen und halte dich dann von ihm fern. Der Typ ist kein guter Umgang.“ Jennys Herz klopfte wild und ungleichmäßig. Sie hatte doch einfach nur feiern und den Stress hinter sich lassen wollen und nun rutschten sie in eine heikle Angelegenheit hinein. Während Rena immer noch mit den Riemen der Satteltasche kämpfte, blickte Jenny hektisch in alle Richtungen. Sie fiel in eine Schockstarre, als sie niemand anderen als Phil um die Ecke laufen sah. Was machte er so schnell wieder hier? „Rena!“, flüsterte Jen eindringlich, die ihren Kopf zur Seite warf, Phil erblickte und das Päckchen eilig unter das Mofa schob und so tat, als würde sie sich die Schuhe zubinden, weshalb sie in die Hocke gegangen war. Er kam immer näher und trieb den beiden Mädchen allein durch seine Anwesenheit den Schweiß ins Gesicht. Seine Augen funkelten geheimnisvoll, seine Gesichtszüge waren hart, aber als er Jenny erblickte, schienen sie schlagartig zu erweichen. Er warf Rena einen skeptischen Blick zu, dann wandte er sich an Jenny. „Hey Kleine, ich hatte eben noch was vergessen.“ Er legte seinen Arm um ihre Schulter und zog sie von Rena weg. Ein kurzer starrender, abwertender Blick verriet dieser, dass sie unerwünscht war. Er würde Jenny doch nicht neue Flausen in den Kopf setzen? Sie dachte nicht daran einfach zu verschwinden. Stattdessen blieb sie wo sie war und beobachtete die beiden. Jenny würde sich sicher nicht von ihm einlullen lassen. Zumindest hoffte sie das. „Hör zu, Schätzchen. Ich will dich treffen. Alleine. Das heißt ohne dein nerviges Anhängsel“, er schaute zu Rena zurück und lächelte. „In einer halben Stunde, komm zum Bahnhof. Und vergiss ja nicht das, was ich dir anvertraut habe, okay? Danach werden wir tanzen, wie versprochen.“ Sie stockte, wusste nicht, was sie antworten sollte, als er näher kam und ihr einen sanften Kuss auf die Wange aufsetzte. Es überraschte sie, ihr Gesicht bekam einen leicht purpurnen Schein. Er musste ihre Aufregung spüren, denn er schmunzelte selbstbewusst. Doch so schnell wie er gekommen war, war er auch schon wieder verschwunden. Es war ihr, als könne sie noch das Glitzern seiner goldenen Haare in der Dunkelheit der Nacht wahrnehmen, doch es war sicher nur Einbildung. Das Ertönen von Renas energischer Stimme holte sie jedoch wieder in die Gegenwart zurück. „Was hat er dir gesagt, hm? Steh da nicht so rum! Schieß los!“ Jenny biss sich auf die Unterlippe, unsicher, was genau sie jetzt tun sollte. Vielleicht wollte Phil das Zeug ja nur selber loswerden? Außerdem hatte Rena vor, den ausländischen Jungs die Drogen unterzujubeln, was sie nicht guthieß. Sollte sie Rena einweihen? Da ihre Freundin sicher nicht Ruhe geben würde, bis sie ihr alle Details erzählen würde, log sie einfach. „Ich gehe zur Polizei“, sagte sie sehr direkt und es kam ihr so vor, als klänge es überzeugend. Sie war keine gute Lügnerin, besonders Rena vertraute sie so gut wie alles an. Doch schon lange hatte sie ein Auge auf den blonden jungen Mann geworfen. Diese Chance wollte sie nicht verstreichen. Er würde es ihr sicher erklären können, am Ende war es doch ein Missverständnis. Rena verstand Dinge oft falsch. „Das wäre die Chance gewesen, es diesem Alim heimzuzahlen“, nörgelte sie, „und seinem Kumpel Diego auch. Die tun sich doch alle zusammen, diese Kanaken. Die haben doch sowieso dauernd Dreck am stecken. Was soll also dieser Mist? Wenn Phil nicht auch mit denen unter einer Decke steckt“, mutmaßte sie gereizt. Jennifer war es genug. Sie ersuchte Abstand, holte das Päckchen aus dem Notfallversteck und begab sich wieder ins Haus ohne ein weiteres Wort zu sagen. Rena hob die Augenbrauen und blickte etwas verwirrt drein. Hatte sie etwas falsches gesagt? Eine Stimme in ihr sagte ihr, dass Jennifer nicht zur Polizei gehen würde. Dafür hatte sie nicht genug Mumm. Sie folgte ihr ins Haus, die Anlage war wohl noch einmal aufgedreht worden, anders konnte sie sich den donnernden Krach nicht erklären. Sie sah, wie die braunen Locken ihrer Freundin auf der anderen Seite des Hauses in der Menge verschwanden. Plötzlich stellte sich ein ganz flaes Gefühl im Magen ein.

Dämriges blaues Licht fiel trübe auf die mit altem Kaugummi und anderem Dreck überzogene Straße am Bahnhof. Die Bushaltestelle sah nicht besser aus. Schilder waren zerkratzt und zerstört worden. Spuren von Vandalismus waren überall zu finden. Abends saßen hier Jugendliche und tranken, rauchten, chillten. Doch heute herrschte unbekannte eiserne Stille. Jenny zog an ihrer Kapuze, während sie über den Platz lief und sich duckend nach Phil umsah. Sie schaute in den Himmel. Der Rauch der Stadt trübte die Sicht auf Mond und Sterne. Während sie über den Asphalt schlenderte, fiel ihr plötzlich eine düstere schwarze Gestalt auf. Phil. Er saß auf einer der wenigen Bänke, die hier noch angebracht waren und schaute zu ihr hoch. Sie trat aus dem Licht in den Schatten zu ihm, spürte den Druck den die Fracht auf sie ausübte, die

sie wie befohlen bei sich trug. „Ich bin gekommen“, fing sie zögernd an. Er grinste. „Das sehe ich. Hast du...“ „Habe ich“, unterbrach sie ihn, genau wissend, was er verlangte. Trotzdem hatte sie den Mut ihr Missfallen auszudrücken. „Hör mal, ich find's wirklich nett von dir, dass du mit mir tanzen willst und so, aber...“, sie haderte mit ihren Worten, sprach es dann aber doch aus, „sag mir die Wahrheit. Ist es das was ich denke, was es ist?“ Er sah sie fragend an. „Trage ich hier Drogen mit mir herum?“, machte sie nun deutlich und streckte ihm das Paket entgegen. „Gib das her!“, anstatt auf sie einzugehen, stand er hastig auf und riss es ihr aus der Hand. Dann prüfte er es, schüttelte leicht den Kopf und murmelte etwas. „Das wird schon gehen...“ Da, zum ersten Mal bemerkte sie etwas an ihm, was anormal war. Seine Hände, sie zitterten, als hätten sie Winter, als würde er frieren. Er umklammerte das Paket mit gewissem Druck, schien Schwierigkeiten zu haben, es überhaupt zu halten. „Ist dir nicht gut, Phil?“, fragte sie besorgt. Sie hatte gar nicht bemerkt, dass sie nicht mehr alleine waren. Mittlerweile hatten sich zwei Männer zu ihnen gesellt. Sie schubsten Jen unsanft zur Seite und nahmen das Päckchen von Phil an sich. „Ist es das?“, einer erhob seine dunkle Stimme. Phils Gesicht wurde sehr bleich. Er schien Angst vor etwas zu haben. So hatte Jenny ihn noch nie gesehen. Er war doch immer der coole, der ruhig blieb und nun hatte er Schiss? Phil nickte und schluckte einen schweren Klumpen Spucke herunter. Sein Blick wanderte zu Jenny, die wie eine Steinstatue an ihrem Platz verharrte. Die Männer begutachteten, was sie von Phil ergattert hatten, dann sagte einer: „Du willst uns wohl beschließen, Junge! Da sind'n paar Gramm zu wenig drin. Du denkst wohl, du wärst ein ganz schlauer, was? Hat der Chinese dir nicht mehr gegeben, oder wieso ist es unvollständig?“ Der Mann griff ihn aggressiv an den Schultern an und jagte ihm einen Schauer über den Rücken. Er wich den Blicken aus und schaute stattdessen wieder zu Jenny. Es war ein stummer Hilferuf, glaubte sie. Nun hatten die Männer auch sie im Bild. „Ergreif' sie!“, kommandierte der eine, woraufhin sich der zweite in Bewegung setzte und Jennifer an einer Flucht hinderte. Er packte sie grob an den Armen und zerrte sie mit sich. „Deine kleine Freundin nehmen wir als Ausgleich. Entweder du bringst uns den Rest, der uns zusteht, oder sie wird für den Rest ihres erbärmlichen Lebens für uns anschaffen gehen, haben wir uns verstanden?“, drohten sie ihm, ließen ihn aber letztlich los. Er ertastete seine Schultern. Alles tat weh. Seine Bosse, wie er sie nennen musste, waren nicht zu unterschätzen. Mit flehendem Blick wartete Jenny ab, was jetzt geschehen würde. Er würde sie doch retten. Doch sein Blick war eiskalt. Er schien sich nicht einmal darum zu kümmern. „Ich werde den Chinesen ausquetschen“, war alles, was er dazu sagte und dann drehte er sich um und verschwand. „Pff“, machte einer der Männer abwertend über den kleinen Helferling. Der andere, der Jenny festhielt, zog sie ruppig hinter sich her und schleifte sie in einen schwarzen PKW. Als sie sich wehrte, spürte sie einen harten Schlag auf ihrer Haut, weshalb sie weiteres Widerstreben unterließ. Verdammter Mist, dachte sie und wünschte sich, sie wäre doch lieber zur Polizei gegangen. Wer weiß, was diese wildfremden Männer mit ihr machen würden? Auf Phils Hilfe war kein Verlass, das hatte sie an seinen Augen erkannt.

Verzweifelt kam Rena aus ihrer Deckung hervor. Sie hatte sich hinter einem Mülleimer versteckt und die ganze Szene beobachtet. So ganz begriff sie noch nicht, was da gerade passiert war. Man hatte ihre beste Freundin entführt! Wie in einem Krimi, dachte sie. Es war gut, dass sie ihr heimlich gefolgt war, aber nun hatte sie nur bestätigt bekommen, was sie sowieso angenommen hatte. Phil war ein Gangster und er hatte kriminelle Freunde die jetzt Jenny gefangen hielten. Irgendwas musste sie tun, nur was? Zur Polizei gehen wäre eine Möglichkeit, aber dann würden sie sicher alle bestraft werden, denn das hätten sie auch gleich tun können. Das wollte Rena nicht. Während sie hektisch umherlief und darüber nachgrübelte tauchte hinter ihr auf einmal jemand auf. Sie sah seinen Schatten in den Augenwinkeln und drehte sich eilig um, setzte zu einem Schlag aus, um sich zur Wehr zu setzen. Doch sie stoppte in mitten der Bewegung. Es war Alim, der Türkenjunge, dem das grüne Mofa gehörte. „Was willst du denn hier?“, zischte sie ihn an. „War das gerade Jenny, die mit den Typen in den Wagen gestiegen ist?“, antwortete er mit einer Gegenfrage. „Wie lange bist du schon hier?“, fauchte sie, denn nun hatte der Ausländerjunge Wind von der Sache bekommen. „Lange genug. Ich weiß nicht worum es geht.“ „Was willst du dann hier?“

„Ihr wurdet auf der Party vermisst und da ich nichts getrunken habe, hab ich mich freiwillig bereit erklärt euch suchen zu gehen. Das ist ne ziemlich ernste Geschichte, oder? Das waren nicht ihre Eltern?“ Rena schluckte und versuchte ihre Tränen zu unterdrücken. „Das waren ihre Entführer“, platzte sie dann hervor. Sie schlug sich die Hand vor den Mund, sie wollte doch nichts verraten. „Es ist alles Phils Schuld!“ „Sag nicht, der hat immer noch diesen Quatsch mit den Drogen am Laufen?“, Alim stellte sein Mofa ab und ging auf Rena zu, um sie zu beruhigen. „Doch“, schluchzte sie, „du weißt davon?“ Er bot ihr ein Taschentuch an. „Er hat diese Nummer bei meiner Schwester auch abgezogen. Er arbeitet als Handlanger für diese Typen, keinen Plan wer die sind. Aber wir haben sie damals abgewimmelt. Die Polizei war auch bei uns, aber anscheinend haben sie sie noch nicht gekriegt“, erklärte er, während sie das Taschentuch zögernd annahm. „Und was schlägst du vor? Sie ist meine beste Freundin, ich kann sie doch nicht im Stich lassen. Ich kann doch nicht nichts tun!“

„Dieser Phil wird den gleichen Scheiß sicher wieder machen. Das sollten wir verhindern, indem wir ihm eine Falle stellen“, er begann einen Plan zu unterbreiten. „Eine Falle?“, sie schnäuzte tief in das Papiertuch hinein und warf es dann in den Müll. „Genau ich denke an eine Falle. Wir müssen sie alle zu einem Punkt locken und dann rechtzeitig die Polizei alarmieren.“ Obwohl Rena sich nicht ganz vorstellen konnte, die Arbeit der Polizei zu übernehmen, willigte sie doch ein. Auch wenn der Vorschlag von Alim kam, den sie doch so hasste. Es musste schnell gehen, das war jedem bewusst.

Er schob sein Mofa vorwärts, während er neben ihr ging und sie besprachen, wie sie es am besten anstellen würden. Sie erzählte ihm auch, dass Phil sie wohl schon immer für suspekt gehalten haben musste, was ihn auf eine Idee brachte. Leider hatte Rena von dem Gespräch zwischen Phil und den Männern nicht alles mitbekommen, nur das Wichtigste, aber dennoch glaubte sie, er würde wieder zu der Feier zurückkehren – und genauso war es auch. Sicherer Abstand erlaubte es ihnen, ihn durch das Fenster zu beobachten. Er sah zumindest nicht glücklich aus. Ein eher gequälter Ausdruck überzog seine Mimik und seine goldenen Locken fielen ihm ins Gesicht. Vor allem, hatte er sich soweit zurückgezogen, dass er alleine dort saß und zu grübeln schien. „Er kann einem fast leid tun.“, sagte Alim, doch erntete einen grimmigen Blick von Rena. „Er ist der Grund weshalb Jenny momentan in Lebensgefahr schwebt!“, erinnerte sie ihn, „Ich geh jetzt da rein und mach das, was wir abgesprochen haben!“ Er wollte sie noch zurückhalten, um ihr etwas zuzusagen, aber sie war zu schnell. Schon war sie verschwunden, bald darauf konnte er sehen, wie sie denselben Raum betrat in dem Phil saß. „Philipp, das bist du ja wieder, wie schön“, lächelte sie und setzte sich neben ihn, was ihm sichtlich missfiel. „Wo ist Jenny?“, sie bemühte sich gelangweilt zu klingen. Ob es jetzt die Tatsache war, dass ein junges Mädchen wegen ihm in Gefahr geraten war, oder die, dass er aus irgendeinem Grund seine Bosse nicht zufriedenstellen konnte, die ihn so mitnahm, sie musste einräumen, dass es ihn wirklich beschäftigte. Trotzdem rechtfertigte das gar nichts! „Ich weiß was du treibst“, sagte sie klar heraus und wartete seine Reaktion ab. Er zuckte nur mit den Schultern. „Ach ja? Ich weiß nicht wovon du sprichst und außerdem kannst du nichts beweisen.“ „Ich will nichts beweisen, aber es dürfte dich interessieren, dass mein Auftraggeber sich mit euch treffen will“, sie strahlte Selbstsicherheit aus, obwohl es in ihrem Inneren natürlich ganz anders aussah. „Was?“, nun horchte er doch auf. „Was weißt du?“, verlangte er zu wissen.

„Der Chinese schickt mich“, dachte sie sich aus, „um einen Termin auszumachen und zwar so bald wie möglich. Mit dir und deinen Auftraggebern. Es geht um das Päckchen, was du Jenny gegeben hast. Er sagte mir, man würde ihn beschuldigen, er hätte es dir nicht komplett gegeben. Er ist ziemlich angepisst.“ Sobald diese Worte gesprochen, sprang er auf, wie von der Tarantel gestochen. Wenn das wahr war, dann hatte er die Arschkarte gezogen. Natürlich würde herauskommen, dass er am Anfang sehr wohl die abgemachte Menge an sich genommen hatte. Verdammte Abhängigkeit! Er verfluchte, dass er die Drogen erst testen musste. Warum hatte er nicht die Finger davon lassen können? Jetzt hatte er seine eigenen Bosse und diesen Chinesen am Hals und das alles nur wegen dieser Schlampe und ihrer Freundin. „Und du hast die ganze Zeit für...“, schrie er ungläubig, doch er schien es zu schlucken, was Rena beruhigte. Sie nickte streng und versuchte ihre Fassade aufrechtzuerhalten. Er ballte die Hand zu einer Faust. „Also schön und wo genau?“ „Bitburgerstraße“, sagte sie und schaute auf die Uhr. Mitternacht war schon durch. „Jetzt gleich“, sie versuchte den Druck auf ihn zu erhöhen. Er musste es ihr abkaufen. Zu ihrem Glück ergriff er seine grün-schwarze Outdoorjacke, um sich auf den Weg zu machen. Kurze Zeit später verließ sie das Gebäude, in dem immer noch zu heißen sommerlichen Beats getanzt wurde und winkte Alim zu sich. „Goldlöckchen hat den Köder geschluckt“, verkündete sie stolz. Er checkte noch einmal seine Jacke, ob er auch ja das Handy dabei hatte, um die Polizei anzurufen. „Fahren wir jetzt zu dem Treffpunkt?“, fragte er hoffnungsvoll. „Geben wir ihm Zeit den Männern Bescheid zu sagen, ich hoffe sie reden ihm das nicht aus, sondern kommen an den Vereinbarungsort. Wenn wir sie alle auf einem Haufen haben, rufen wir die Polizei und retten Jenny.“ Mit einem Mal klang Rena sehr erwartungsvoll. Alim lächelte sie an und sie erwiderte den Blick. Irgendwie war er ja doch ganz in Ordnung. Er war bei weitem nicht der schlimmste von allen, wurde sich Rena bewusst. Aus sicherer Entfernung beobachtete das sich zusammenraufende Team wie Phil an der Bitburgerstraße ankam, flankiert von seinen beiden riesenhaften Chefs, die in eine Diskussion vertieft waren. Nur einzelne Worte drangen an ihre Ohren, darunter Chinese, verarschen, Drogen und Polizei. Rena zog ihre Augen zu Schlitzeln zusammen, um besser sehen zu können, da tippte Alim ihr auf die Schulter um auf den schwarzen PKW aufmerksam zu machen, welcher etwas abseits vom Straßenrand geparkt worden war. Er beherbergte immer noch die verängstigte Jenny. „Lenk sie ab, dich kennen sie noch nicht“, riet Rena Alim, der nicht lange fackelte, sondern auf die Wartenden zuing. Sie hoffte, dass Phil sich an Alim nicht erinnern konnte, es gab so viele Ausländer in der Umgebung. „Hey alle zusammen, ich hoffe, ihr wartet noch nicht allzu lange, ich bin der Kontaktmann“, plapperte er, während Rena sich zu dem Auto schlich und prüfte, ob es abgeschlossen war. Zu ihrer Verwunderung war das nicht der Fall, vielleicht, um schnell flüchten zu können, wenn das gefragt war. Sie öffnete die Seitentür des Fahrzeugs und deutete Jen, ja leise zu sein. Dieser fiel ein Stein vom Herzen. Nie hätte sie geglaubt ihre Freundin je wieder

zu sehen. Rena bemerkte, dass man sie gefesselt hatte, damit sie nicht floh. Aber das war kein Problem für ihr Schweizer Taschenmesser. Die stählerne Klinge durchschnitt das Seil und sie half ihr aus dem Wagen. Sie krochen am Boden zurück zur Beobachtungsstelle und Rena zückte ihr Handy. Jenny wusste gar nicht wie ihr geschah, alles ging so schnell. Sie sah wie Alim, der Ausländer, die gefährlichen Typen hinhielt, sie sah Phil in dem sie sich so getäuscht hatte. „Geht es dir gut?“, fragte Rena nun. Als Antwort bekam sie eine Umarmung. „Ja, Gott sei Dank. Das wär beinahe schief gegangen. Und das alles nur wegen diesem blöden Tanz.“ Rena lächelte: „Nicht nur du machst Fehler. Weißt du noch was ich über Alim gesagt habe... Nun, nicht alle Ausländer sind falsche Hasen. Wahrscheinlich kommt es einfach auf die individuelle Person an.“ Jenny wunderte sich zwar, quittierte aber den plötzlichen Wandel ihrer Freundin mit einem Lächeln. Die Gauner erkannten, dass man sie zum Narren gehalten hatte, als die Polizei eintraf und eine Flucht zwecklos wurde. Die Polizisten erklärten noch schnell, dass die drei nun in Sicherheit waren und allen Verbrechern der Prozess gemacht werden würde. Jen, Rena und Alim kehrten zum Sommerfest zurück, dabei hatte Rena richtig Spaß, als sie Alim sogar einen Tanz gewährte. Jenny jedoch hatte erst einmal genug von Tanzen und Partys.